

Uniterre Nordwest

Medienmitteilung

Nachdem uniterre-nw.ch (Uniterre Nordwest) als Sektion von Uniterre am 15. April 2010 im Landwirtschaftszentrum Ebenrain, Sissach (BL) erfolgreich gegründet wurde, traf sich der Vorstand erstmals am 5.5.10 in Stüsslingen (SO) beim Präsidenten Felix Lang.

Aus den Behandlungen und Beschlüssen:

Neben Organisations-, Struktur- und Finanzfragen kam auch die aktuelle Milchmarktmisere zur Sprache. Gespannt werden die Entscheide der BOM (Branchenorganisation Milch) und deren Umsetzung verfolgt. In dieser Sache sind erste uniterre-nw.ch Aktionen in Absprache mit allen anderen Sektionen und der BIG-M in naher Zukunft nicht ausgeschlossen.

Im Zentrum der Sitzung stand aber eine ärgerliche Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbandes (SBV).

Biodiversität: Falsche Reaktion vom SBV

Schnell und heftig kritisierte der SBV die Forschungsergebnisse von Agroscope und dem Forum Biodiversität. Diese kamen zum Schluss, dass der Verlust der biologischen Vielfalt, trotz grossen Bemühungen seit den 90er Jahren, noch nicht gestoppt werden konnte. Die Reaktion vom SBV mit Worten wie „unsachlich“, „haltlos“, „ungerechtfertigt“ ist aus unserer Sicht völlig daneben, kontraproduktiv und für die Schweizer Landwirtschaft Imageschädigend. Und das im Jahr der Biodiversität.

Haltung von uniterre-nw.ch: Wir begrüssen die Forschungsergebnisse die ja eigentlich niemand wirklich überraschen und sind klar auch der Meinung, dass die Anstrengungen für die Biodiversität noch verstärkt werden müssen und dies obwohl die Schweizer Landwirtschaft diesbezüglich im internationalen Vergleich mustergültig vorangeht. Wir anerkennen, dass ein Rückgang der Artenvielfalt einem scheinbaren und schleichenden Absterben der Lebensgrundlagen jedes Lebens auf unserem Planeten und insbesondere der Landwirtschaft bedeutet. Die Schweizer Bäuerinnen und Bauern haben bereits bewiesen, dass sie bereit sind den Weg Richtung Lebenserhaltung, sprich Erhalt der Artenvielfalt zu gehen. Der Bericht zeigt aber überdeutlich: Jetzt ist vor allem die nicht bäuerliche Bevölkerung aufgerufen diesen Weg mit der vorauseilenden Landwirtschaft zu gehen. Und hier gibt es einen riesigen Nachholbedarf. Warum ist es heute noch möglich, neue Wohnsiedlungen zu bauen ohne Maximum an Isolation, ohne Holzschnitzelheizung mit Fernwärmenetz oder ähnlich vorbildlichem Konzept. Und dies obwohl der Holzschnitzelproduzent in der Region günstig zur Verfügung steht. Wann wird verdichtetes Bauen endlich umgesetzt? Wo bleibt die ökologische Solidarität, wenn wir Bäuerinnen und Bauern uns von morgen früh bis abends spät ökologisch vorbildlich abrackern während Andere künstlich verbilligtes Kerosin sinnlos in aller Welt verpuffen? Wir Bäuerinnen und Bauern sind bereit den richtigen Weg noch konsequenter weiterzugehen aber nicht mehr zum fast Null Tarif. Würde der Rest der Schweizer Bevölkerung und Wirtschaft, und das sind immerhin 97%, nur einen Bruchteil an Ökologisierung von dem umsetzen was die CH-Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren bereits umgesetzt hat, könnten wir heute schon sämtliche AKWs problemlos und ersatzlos streichen.

Es braucht unbestritten noch verstärkte Anstrengungen für den Erhalt der Biodiversität auch in der vorbildlichen CH-Landwirtschaft. Dazu braucht es aber in Zukunft: Mehr Bäuerinnen und Bauern; Stopp der Verindustrialisierung der Landwirtschaft und somit Stopp dem Verlust der überschaubaren bäuerlichen Produktion; das Bewusstsein, dass nur überschaubar strukturierte Betriebsformen mit möglichst regionalem Markt den Hunger der Welt besiegen und ökologisch nachhaltig wirtschaften können und niemals unfairem Weltfreihandel; Kampf gegen Öko- und Sozialdumping; kein Freihandel ohne wirksamen garantierten Schutz von Öko-, Sozial- und Tierwohlstandards; kostendeckende faire Produzentenpreise; Stopp der Baulandkonzessionen (Landschaftsinitiative).

Die Landwirtschaft ist bereit dazu und mit uns auch die Mehrheit der Konsumentinnen und Konsumenten. Nur der politische Wille fehlt. Die Politik tickt nach wie vor, vor allem für die nichts produzierenden Abzocker. Leider oft auch mit Hilfe von „bäuerlichen“ Politikern.

Für weitere Fragen: Felix Lang, Präsident uniterre-nw.ch 062 298 17 10 076 460 13 06